

Q. K.
420,
10.

II i
3415

Amständliche Nachricht
Von dem glorreichen Tode,
welchen Hier

Missionarii

aus der

Societät Jesu

von den

Ungläubigen in dem Königreiche Tunkin

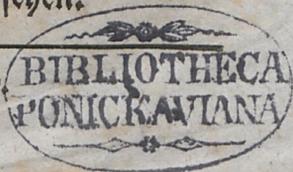
den 12. Januarii Anno 1737.

um des Christlichen Glaubens willen
gelitten.

Aus dem Italiänischen ins Deutsche übersehet,
und mit einer Vorrede, von dem Eiffer vor die
Bekehrung der Heyden, versehen.



Gedruckt im Jahr 1740.



Tertullianus de Præscript. Hæretic. c. 42.

De Verbi autem administratione quid dicam; cum hoc sit negotium illis, non ethnicos convertendi, sed nostros evertendi? Hanc magis gloriam captant, si stantibus ruinam, non si jacentibus elevationem operentur: quoniam & ipsum opus eorum non de suo proprio ædificio venit; sed de veritatis destructione. Nostra suffodiunt, ut sua ædificent &c.

Vorrede.



Je der Römisch . Catholischen Kirche zugethane Christen rühmen bey aller Gelegenheit den Eiffer ihrer Glaubens . Genossen vor die Ausbreitung der Christlichen Religion unter den Heyden, und wollen lieber diesen Eiffer gar vor ein Kennzeichen der wahren allein seligmachenden Kirche annehmen und ausgeben. Der berühmte und gelehrte Christophorus Besoldus hat unter seinen Christlichen und erheblichen Motiven, die ihn zu Annehmung des Catholischen Glaubens bewogen haben, diesem Eiffer zu Ausbreitung der Christlichen Lehre unter den Ungläubigen die achte Stelle eingeräumt, und geglaubet erwiesen zu haben, daß solcher aussere der Catholischen Kirche nicht zu finden sey. Er hat zu diesem Ende die auf dem Titul - Blat stehende Stelle Tertulliani angeführet, und daraus einen vor alle Protestirende Kirchen nachtheiligen Schluß gezogen. Wir wollen die Worte dieses alten Kirchen - Lehrers getreulich in unsere Mutter - Sprache übersetzen, und darauf untersuchen, wie weit das Rühmen der Catholicken gegründet sey; Ingleichen, ob man auch die heutigen mit der Römischen Kirche nicht übereinstimmende Christen der Nachlässigkeit, was die Bekehrung der Heyden anlanget, beschuldigen könne? Die eignen Worte Tertulliani lauten also: Was soll ich aber von Predigung des Wortes sagen, da es ihr (der Kezer) Werck nicht ist, die Heyden zu bekehren, wohl aber die Unserigen (die Catholische) zu verkehren? Sie machen sich mehr Ehre daraus, die Stehenden zu Falle zu bringen, als denen Liegenden aufzuhelfen; Dieweil auch ihr Werck nicht von ihrem eignen Bau herrühret, sondern von Niederreißung der Wahrheit. Sie untergraben das Unserige, damit sie das Ihrige bauen.

Wenn Gottfried Arnold nicht ein verdächtiger Geschicht-Schreiber wäre, so würde die Sache gar bald zum Besten der Catholicken, und zum Nachtheil der Protestirenden, ob er sich gleich zu der Lehre dieser letztern selbst bekennet, entschieden seyn. Denn er saget ausdrücklich in seiner Kirchen- und Kezer . Historie, P. II. L. XVI. c. 34.

§. 15. Daß die Bekehrung der Heyden die Protestirenden nicht angehe, weil sie sich sonderlich im 16. *Seculo* niemahls groß bekümmert, oder Mühe gemachet, ihre Lehre unter fremden Völkern fortzupflanzen. Die Catholicken aber lobet er. Ibid. §. 16. daß sie hierinnen desto emfziger gewesen. Und von seinen eignen Glaubens; Genossen insonderheit spricht er L. XVII. c. 15. §. 22. Die Lutheraner haben immer gestehen müssen, daß an dieses so nöthige Werck wenig oder nicht gedacht worden. Allein lassen wir des verhassten Arnolds eignes Zeugniß an seinen Ort gestellet seyn, und führen vielmehr aus demselben Ibid. §. 23. die Worte eines unverwerfflichen Zeugens, des Hrn. von Seckendorff, an, welcher in seiner Historia Lutheranismi P. III. p. 331. also schreibet: Man kan die Faulheit und Nachlässigkeit der Evangelischen nicht entschuldigen, die weder Fleiß noch Mittel, wie sie doch könnten und solten, anwenden, daß die reine Evangelische Lehre auf die barbarische Völker fortgepflanzt würde.

Mit alle dem kan man nicht in Abrede seyn, daß sich nicht zuweilen auch unter diesen letztern solten eifrige Männer hervorgethan haben, welche die Bekehrung der Heyden zu Herken genommen, und darzu ihrerseits alle mögliche Anstalten verfügt. Dergleichen insonderheit der bekannte Freyherr Ernst von Welsch gewesen, welcher in öffentlichen Schriften unter dem Nahmen Justiniani alle Augspurgische Confessions-Berwandten darzu eingeladen, und die Frage auffgeworffen: Ist es recht, daß wir Evangelische Christen das Evangelium allein vor uns behalten, und dasselbige nirgends suchen auszubreiten? Es ist ihm aber von einigen Lutherischen Theologis widersprochen, und sein Vorhaben gehindert, ja gar verdammet worden. Daher er sich von dem bekannsten Schwärmer Friedrich Breckling zum Apostel der Heyden ordiniren lassen, und ist ganz allein nach America geseegelt, hat auch sein Leben daselbst unter den Heyden beschloffen.

Zu Anfang dieses Jahr-hunderts haben die damahls regierende Königl. Majestät in Dännemarck aus einem löblichen Eiffer und guter Meinung einige Missionarios, Lutherischer Religion, mit nicht gering

ringen Kosten nach Ost-Indien zu Befehrung der Malabaren abgefertiget: Welche auch, wenn denen davon gedruckten Berichten allerdings zu trauen, nicht wenigen Nutzen daselbst geschaffet haben. Weil aber diese Missionarii auf der Universität Halle studiret hatten, folglich des Pietismi wegen verdächtig waren, so ist ihr Eiffer und Vorhaben von andern Theologis, die sich auch Evangelisch nennen, nicht gebilliget, wohl aber in öffentlichen Schrifften verworffen, und sie als falsche Apostel, die mit ihrer vorgegebenen Frömmigkeit nur auf Gewinn bedacht wären, verdammet worden. Ja man hat sich nicht gescheuet in einer zu Wittenberg De Pseudo - Apostolis gehaltenen Disputation in die Welt hinein zu schreiben: Man kan von diesen Missionariis nicht hoffen, daß sie die Kirche Christi fortpflanzen werden; hingegen hat man vielmehr Ursache zu fürchten, daß sie die unter den Heyden schon gesammlete einreissen, zertrennen, und zerstreuen werden. Wie weit diese Beschuldigung von den oben angeführten Worten Tertulliani entfernt sey, lasse ich andere beurtheilen. Am betrübtesten kommt mir bey dieser Sache die Uneinigheit vor, die sich gar bald unter den Missionariis selbst entsponnen, wie Johann George Bboing, einer aus ihrem Mittel, in seiner Beschreibung der Hottentotten meldet, welcher auch Zeugniß giebet, daß zwar einige aus Noth und Armuth getrieben, vom Heyden und Pabstthum sich zu ihnen gewendet, so dann oft wieder zuweilen davon gelauffen, noch nicht ein einziger aber, als durchs Wort gerühret, sich bekehret habe. An einem andern Orte schreibet er: Die Neubekehrten sind guten Theils Ueberläufer von Papisten: Der Beste unter ihnen hat unterschiedene mahl *Castra*, bald *Lutheranorum*, bald *Pontificiorum* mutiret. Ich erinnere mich selbst einen dergleichen wieder diese Anstalten eiferrnden Lutherischen Theologum gekennet zu haben, welcher kein Bedencken getragen, die Hällischen Missionarios Teuffels - Apostel zu nennen. Als ihm aber einer von seinen eignen Glaubens - Genossen vorgestellet, daß Gott alle Ungläubige unter der Straffe der ewigen Verdammniß verbinde, die Christliche Religion anzunehmen, folglich, daß er sie auch durch Sendung Evangelischer Arbeiter zur Erkenntniß der Wahrheit bringen müsse; und ihn bereden wollen, sich zu einem so heiligen

Wercke gebrauchen zu lassen, hat er zur Antwort gegeben, daß er nur gesendet sey zu den verlohrnen Schaafen aus dem Hause Israel. Welche Antwort aber ihm nicht nach dem Sinne des Heil. Geistes, sondern vermöge seiner untheologischen Aufführung nach Tertulliani Meinung also ausgeleget worden, daß sein Werck nicht sey, die Heyden zu bekehren, wohl aber die Christen zu verkehren.

Weil es also um die Missionen der Protestirenden, ihrem eignen Geständniß nach, sehr mißlich aussiehet, so könnte sich leicht einer verleiten lassen, ein ungütiges Urtheil von ihrem Eiffer vor die Befehring der Ungläubigen zu fällen. Allein man soll sich mit seinem Urtheil nicht übereilen, denn es giebet auch unter ihnen nicht wenig mitleidige Seelen, die von ganzem Herzen wünschen, daß der Name Christi auch unter den Heyden gepriesen, und dieselben zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden. Ja auch ihre Theologi selbst sind nicht so unbillig, daß sie die von Catholischen Missionariis verursachte Befehrungen der Heyden schlechterdings verwerffen solten; vielmehr schmeichlen sie sich mit den Gedanken, wie in dem obgedachten Arnold nachzulesen, daß die Papisten selbst die Heyden auf den wahren Grund des Christenthums, und zum Lutherischen Glauben und Religion bekehren, ob sie gleich ihren Sauer-Teig mit unter mengen. Welches Vorgeben aber von den Catholicken nicht zum Besten auffgenommen, sondern vielmehr darwieder nachdrückliche Einwendungen, ja gar die bittersten Borwürffe gemacht worden: Gleichwie insonderheit der Hollsteinische Freyherr Christoph von Rankau in seinen zwey Send-Schreiben an den Helmstädtischen Theologum Georgium Calixtum gethan, und zwar mit diesen empfindlichen Worten: Damit solche Befehrungen den *Prædicanten*, und ihrer unapostolischen Faulheit, Hauß- und Weiber-Sorge bey den Ihrigen nicht etwa zum Spott und Verachtung gereiche, so dürffen sie vorgeben, die Catholischen Priester unterweisen die Heyden zum Lutherischen Glauben, und sollen nun der *Prædicanten* Noth-Helfer, Lücken-Büsser, und Amts-Verwalter seyn, damit die-

se
der
La

die
ho
Mi
die
log
Pa
Ka
P
au
gu
tes
Z
ge
Er
W
ing
D
tig
m
ni
be
we
M
B
leg
S
ze
an
F
de
fa

se unterdessen hinter den Ofen bey ihren Weibern und Kindern das Apostolische Leben in Fährlichkeit zu Wasser und Lande zubringen möchten.

Es ist in der That verwunderns-würdig, daß die Jesuiten selbst, die doch sonst als Verföhler des Volcks und als Vorläuffer und Trabanten des Anti-Christi beschrieben werden, so bald sie sich in den Missionen unter den Ungläubigen gebrauchen lassen, als Männer, die in der Apostel Fuß-tapffen treten, auch von Lutherischen Theologis gelobet werden. Wie denn der berühmte und wieder das Pabstthum heftig eifernde Philippus Nicolai in seiner Historie des Reichs Christi p. 19. gerne gestehet, daß die Jesuiten wiewohl sie Pabstlich sind, dennoch, weil sie sich vor Lehrer der Kirchen ausgeben, zur Befehrung der Morgenländischen Heyden gute Arbeit verrichten, zc. da denn viel Indianer durch Gottes Gnade zum Himmelreich und ewiger Seeligkeit ohne Zweifel kommen. Eben dieses bekräftiget auch der bekannte Regenspurgische Superintendentens Johann Heinrich Ursinus in seiner Erinnerung an den obgedachten Justinianum, oder Freyherrn von Wels; in welcher er so gar von dem Jesuiten Acosta insonderheit, ingleichen von dem Carmeliter Thoma à Jesu und andern bekennet: Daß sie als *Theologi* der Heyden Heiternstlich und vernunftig zu befördern gesucht, dabey hin und her gearbeitet, und mit Gott es ausgerichtet hätten. Es wird meines Erachtens nicht vonnöthen seyn, dieses mit mehr Exempeln und Zeugnissen zu bestärcken; sintemahl die Schrifften beyderseits Protestirenden nicht wenig Lob-Sprüche in sich fassen, mit welchen die Catholischen Missionarii, insonderheit aber die Jesuiten, wegen ihrer nützlichen Bemühungen, die Heyden zum Christlichen Glauben zu führen, bezaget werden. Doch kan ich nicht unterlassen, eine merckwürdige Stelle aus Engelbert Kämpffers durch Johann Caspar Scheuchzern ins Französische übersehten Japanischen Historie, T. I. p. 176. anzuführen: Durch den löblichen Eifer, und unermüdeten Fleiß der Spanischen und Portugesischen *Missionarien*, insonderheit der Jesuiten, ist die Christliche Religion in Japan bekant worden, und zu einem solchen Wachsthum gediehen,

so

so ihre Hoffnung weit übertroffen hat. Allein durch des Teufels Reid, und durch die verdamnte Gewinnsucht, ist das Christenthum nunmehr in einen solchen Verfall gerathen, daß sich die einzig nach Japan handelnde Holländer, auch nicht einmahl mehr vor Christen ausgeben dürfen, sondern bey ihrer Ankunfft diesen Heil. Glauben mit ausdrücklichen Worten zu verläugnen kein Bedencken tragen; ob wohl diese Gottlosigkeit alle rechtschaffene Christen, von was vor Religion sie auch immer sind, von ganzem Herzen verfluchen und verdammen.

Wieweil also der Eiffer der Catholischen Missionarien vor die Befehrung der Heyden auch von rechtschaffenen Leuten unter den Protestirenden gebilliget, und hochgehalten wird, so hoffe ich so wohl bey Unca-
tholischen als Catholischen einigen Dank zu verdienen, wenn ich ihnen etliche neue Exempel davon vor die Augen lege. Es sind zwar noch nicht 18. Jahr verlossen, daß ebenfalls zwey Priester aus der Gesellschaft Jesu in diesem Königreiche Tunkin ihr Leben um Christi willen verlohren. Der erste war der P. Johann Baptista Mellari von Gertz aus Friaul, gebohren den 12. Augusti 1673. ist schon als Priester 1701. zu Wien in den Jesuiten-Orden getreten, 1705. aber nach China gekommen, wo er viel Jahre lang in den Millionen sehr nützliche Dienste gethan, biß er endlich nach Tunkin ver-
schicket, gleich auf den Gränzen aber gefangen genommen worden, und in dem Gefängniße den 23. Junii 1723 vor lauter Ungemach sein irdisches Leben beschloffen hat. Der andere war der P. Franciscus Maria Bucharelli von Florenz, welcher 37. Jahr alt, den 11. October in eben dem Jahre, nebst 10. andern eiffrigen Christen, wegen des Christlichen Glaubens enthauptet worden. Man kan in dem 14. Theil des neuen Welt-Bothens des P. Josephi Stöcklein einen ausführlichen Bericht von dem glückseligen Tode dieser standhafften Bekenner Christi lesen.

Man hat zwar damahls gehoffet, daß das Blut dieser Martyrer das Feuer der Verfolgung völlig auslöschten würde; Allein es ist nach 14. Jahren von neuen wieder ausgebrochen, und da die Verfolgung in China aufgehöret, und der ieszige Kayser die Jesuiten seiner besondern Gnaden würdiget, hat sie in Tunkin desto hefftiger gewütet, doch mehr wieder die Hirten, als wieder die Schafe. Die Nachrichten, die wir dem geneigten Leser mittheiten, sind aus den Brieffen der andern Missionarien von der Societät Jesu, und aus den Schrifften des hochwürdigsten Coricenischen Bischoffs Fratris Hilarii à Jesu, so Vicarius Apostolicus im Königreiche Tunkin ist, gezogen, so wie er sie an die Heil. Versammlung von Fortpflanzung des Glaubens nach Rom übersendet hat. Gott laße meine gute Meinung, die ich meinen Nächsten zu erbauen habe, nicht ohne Seegen seyn!



Nachricht von Einrichtung vierer Jesuiten.



Er wahrhaftig köstliche Todt dieser berühmten Glaubens-Helden, welche den 12. Jan. im Jahr 1737. im Königreiche Tunkin um Christi Willen umgebracht worden, hat sich auf folgende Weise zugetragen:

Es hatten im Jahr 1735. die Vorgesetzten der Gesellschaft Jesu zu Macao Nachricht eingezoget, daß die Mission in dem nahe an China stossenden Königreiche Tunkin, so vor diesem eine ansehnliche Provinz dieses weitläufftigen Reichs gewesen, grossen Mangel an Evangelischen Arbeitern litte; daher sie den Entschluß gefasset, diesem Mangel durch Absendung eines, ob gleich nicht sehr zahlreichen, Beytrags von Missionarien, in etwas abzuhelffen. Zu dieser Apostolischen Sendung wardten zu ihrem grossen Glücke erwehlet die Patres Bartholomæus Alvarez, Emanuel de Abreu, Christophorus de Sampajo, Johannes Caspar Cratz, und Emanuel Carvalho, lauter Männer von bewährter Tugend und grossen Seelen-Eiffer, denen noch ein Laven-

A

Bru:

Bruder aus Tunkin gebürtig beygefüget ward, welcher wegen seiner Unpäßlichkeit der Luft seines Vaterlandes zu genießen von nöthen hatte.

Das Unternehmen war sehr schwer und voller Gefahr, so wohl wegen der hefftigen und unauffhörlichen Verfolgungen, welchen diese Mission zu allen Zeiten unterworfen gewesen, als auch wegen des neuen wieder die Prediger des Evangelii ausgegangenen Verbots. Daher man fast bey allen Tritten und Schritten eine grosse Menge Wächter und Rundschafter antruff, um ihnen entweder den Eingang in dieses Reich zu verwehren, oder um sie, im Fall daß sie sich schon darinnen befänden, wieder daraus zu verjagen. Alles dieses aber war nicht vermdgend, sie aufzuhalten, als nur in so ferne, daß sie die Reise zu Lande, als mehr gefährlich, unterliessen, und die zu Wasser ergriffen; Daher sie den 13. April in eben dem Jahr nach Tunkin unter Segel giengen.

Nach etlichen Tagen einer glücklichen Schifffart, da sie schon Hainan, so noch immer nach China gehdret, vorbey waren, und an einen sehr engen Paß kamen, sind sie von der Chinesischen Wache, da sie sichs am wenigsten versahen, entdeckt, und ohne Verzug angehalten worden. Sie mochten gleich noch so viel Mühe anwenden, sich mit Gelde los zu kauffen, so war doch alles umsonst; vielmehr sind sie alsobald vor die Mandarinet oder Befehlshaber von Nao-Cheu gebracht, von ihnen ernstlich befraget, und hernach in eine Bestung so lange eingeschlossen worden, biß dem Obersten Mandarin über diese ganze Gegend davon Bericht ertheilet worden. Die Antwort desselben enthielt einen gemessenen Befehl in sich, daß man ihm den Schiffs-Patron nebst zweyen von den gefangenen Frembdlingen, so die
Patres

Patres Bartholomäus Alvarez und Emanuel de Abreu waren, unverzüglich überliefern sollte, um die nothwendigen Nachrichten einzuziehen, und sie hernach auf Befinden ihres Verbrechens abzustrafen.

So bald man zu Macao die zu Nao-Cheu erfolgte Gefangenschaft der Missionarien, und den über ihre Personen gefaßten Entschluß der Mandarinen in Erfahrung gebracht, hat der Provinz-Procurator Pater Franciscus de Cordes, mit Genehmigung des Provincials, unverzüglich einen geschickten und vor diesen Gerichten erfahrenen Mann abgefertiget, die Befreyung der Patrum zu suchen; die auch, ich weiß nicht, auf was Art, glücklich erfolgt ist; doch mit dieser Bedingung, daß sie wieder dahin zurück kehren sollten, wo sie hergekommen waren: Wie sie auch im November dieses Jahres ohne sich aufzuhalten bewerkstelligten, und den 24. December an dem Heil. Abend vor Weihnachten zu Macao anlangeten; Zwar dem Leibe nach von der Ungelegenheit des Gefängnisses und der Reise übel zugerichtet, dem Gemütthe nach aber mehr entzündet, noch größeres Ungemach zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen auszustehen.

Daß dieses also in der That erfolgt sey, hat man alsdenn augenscheinlich abnehmen können, da kaum, nach Verfließung zweyer Monathe, die fünf Missionarii, denen auch noch ein sechster Priester, nemlich der Pater Vincentius de Cunha, beygesetzt worden, von neuen in eben das Königreich Tnnkin auf der Landes: Seite einzudringen getrachtet, und dahin den 10. Martii Anno 1736. durch den kürzesten Weg sich auffgemachet haben, auf Chinesisch gekleidet, in Gesellschaft eines jungen Menschen, welcher nicht weniger des Weges als der Sprache erfahren, ihnen zu einem Führer und Troste dienete. Dieweil sie

sie aber durch einige Dörffer und Dörter zu reisen hatten, wozu durch sie kurz zuvor bey ihrer Zurückkehr nach Macao gekommen waren, stunden sie in grosser und steter Furcht, ob sie gleich verkleidet waren, entdeckt zu werden. Und ihre Furcht ward nicht wenig vermehret, da sie nach zweyen Wochen, nahe bey Hu-Civen an dem Orte, wo man sie zuvor angehalten hatte, angelanget waren, und einen alten Soldaten sich entgegen kommen sahen, welcher sie zuvor steiff betrachtet, und hernach über laut ausgeruffen: Schauet! diese Europäischen Teuffel, die nur in den vorigen Monathen von hier fort gejaget worden, unterstehen sich bereits wieder zu kommen. Und er machte sich schon fertig, sie von neuen anzuhalten, als sich der junge Mensch, welcher die Missionarios führte, vor einen ausserordentlichen Courier, so von den Obersten Mandarinen der Provinz Canton abgefertiget worden, ausgab, und also hoch zu reden und zu drohen anfieng, daß die Wache voller Furcht zurück trat, und sie ihre Reise fortsetzen ließ.

Dieser unangenehme Zufall aber ist ihnen ein wenig durch einen andern mehr günstigen versüßet worden. Nachdem sie sich wieder auf den Weg begeben, und nach zwey zurück gelegten Meilen in die Gegend von Lien-Cheu gekommen waren, haben sie einen öffentlichen Zoll-Einnehmer angetroffen, welcher denen Patribus der Societät sehr gewogen gewesen, die er seinem Borgeben nach, zu Peking gekennet, und von ihnen verschiedene Höflichkeiten empfangen hatte. Da sie der gute Mann ersah, erwies er sich sehr freundlich gegen sie, und trug ihnen an, sie zu grösserer Sicherheit durch zwey Soldaten begleiten zu lassen; Die Patres aber bedanckten sich vor das höfliche Erbieten, und bateten nur, erhielten auch von ihm ein Recommendations-Schreiben an den Mandarin von Lien-Cheu seine nahen An-
ver-

verwandten: Und dieses ist ihnen sehr dienlich gewesen, indem sie bey ihrer Ankunfft mit allerhand Höflichkeit und Freundlichkeit empfangen und beehret worden.

Nach einer Reise von etlichen Wochen zu Lande begaben sie sich anderthalbe Meile von Lien - Cheu auf das Meer, um desto eher nach Lofeu, einen Ort, welcher schon zu der von ihnen so sehr gewünschten Mission von Tunkin gehörete, zu gelangen. Kaum waren sie da angekommen, so erblickten sie eine grosse Menge Christen, die ihnen entgegen gegangen waren, sie mit einem heiligen Frolocken empfiengen, und sich um die Wette bemüheten, sie bey sich zu bewirthen. Was den jungen Menschen ihren getreuen Reise - Gefehrten und wohlverdienten Führer anlanget, welcher ihnen bey mehr vorkommender Begebenheiten die Freyheit und das Leben gerettet, und seine Schuldigkeit so gut erfüllet hatte, nahm er hier von den Patribus Missionariis Abschied, und kehrte wieder zurück nach Macao. Der neuen Missionarien aber ihre ganze Sorge war weiter zu gehen, und bis in das Herz der Mission einzudringen. Sie reiseten auch würcklich fort, ob wohl nicht alle. Denn weil der Pater Christophorus de Sampajo zu Lofeu schwer krank worden, musste er zurück bleiben, und mit ihm der Pater Emanuel Carvalho, um den Krancken zu warten. Die übrigen viere nahmen den Weg auf Bat - Xa, in Begleitung zweyer Catechisten Marci und Vincentii, und wardten von einem vornehmen Christen dieses Orts höflich auffgenommen, bey welchem sie sich auf zwey Tage aufhielten.

Doch war ihre Ankunfft nicht so verborgen, daß nicht die Nachricht davon den Heyden hätte zu Ohren kommen, oder zum wenigsten bey ihnen einen Argwohn erwecken sollen. Daher es

einigen von ihnen, die sich da verstecket hatten, wo die Patres bey der Abreise von diesem Orte vorbey musten, gelungen, sie zu überfallen, und anzuhalten; Welches den 12. April. erfolget, das ist, etwas über einen Monath, daß sie das andere mahl von Macao abgereiset waren.

Die vier Patres und zwey Catechisten mit Ketten an Händen und Füßen gefesselt, und mit einer Art von einem Joch, von welchem wir hernach reden werden, am Halse, wardten vor dem Mandarin der morgenländischen Provinz geführt. Da man sie genau durchsuchet, und ein Crucifix auf ihrer Brust gefunden hatte, sagte einer von den Beampten: Dieses ist das Zeugniß ihres Verbrechens. Wer kan wohl mehr zweifeln, daß dieses Lehrer und Prediger sind desjenigen Gesetzes, das so vielmahl, und unter so schweren Straffen in diesen Landen verboten worden? Welche Worte von einer grossen Menge Volcks, das herbey gelauffen war, die Gefangenen zu sehen, mit allerhand Schmach- und Schimpff, Reden, so es wieder dieselben ausgestossen hat, gut geheissen worden. Was diese frommen Diener Gottes von dem ersten Augenblick ihrer Gefangenschafft an ausgestanden, ist nicht leicht auszusprechen. Die armen Geistlichen waren von der Last der Ketten zu Boden gedrückt kaum im Stande sich zu bewegen. Gleichwohl sind sie mit Stößen und Schlägen genöthiget worden, in einer unerträglichen Sonnen-Hitze fort zu gehen, ohne alle Labung, etliche wenige schlechte und bittere Früchte ausgenommen. Nicht weniger ist ihnen die Nacht schmerzhafft vorkommen. Sie hatten die Ruhe höchst von nöthen, weil sie ganz entkräftet und ohnmächtig waren, und dennoch, so bald sie ein wenig Ruhe auf der blossen Erde genießen wolten, wardten sie von den unbändigen Soldaten darinnen gestört.

Ihre

Ihre größte Marter aber war diejenige, die ihnen mit unsäglichen Schmerzen die Canga verursachte. Es ist dieses ein Werkzeug, so aus zwey dicken und schweren Bretern bestehet, davon ein jedes in der Mitten an einer Seite wie ein halber Zirkel ausgehöhlet ist, so viel als man eben nöthig hat, wenn die beyden Breter zusammen gefüget werden, den Hals eines Menschens einzuschließen. Wenn nun einer so eingeschlossen ist, so bleibet das Haupt des armen Gefangenen in grosser Enge ganz über dem obern Theile heraus, und mit dem übrigen Theile des Leibes darunter, welcher von der ungeheuren Schwere dieser Breter über alle massen gedrucket, sich mit grosser Mühe aufrecht erhalten kan, und öfters niedersincket, und ohnmächtig wird. Dieses waren die Cangen, welche den Bekenmern Christi, nemlich einem jedem die Seinige um den Hals geleet worden. Und als ob dieses noch nicht genug wäre, oder als ob sie sich ihrer besser versichern wolten, oder sie nach und nach zu Tode martern, so stellten sie dieselben ganz enge zusammen in eine Reihe, und fügten solchergestalt eine Canga an die andere, daß so zu sagen aus vier unterschiedlichen nur eine einzige sehr lange ward; wodurch die Diener Gottes gezwungen worden, gleichsam als Bestien unter einem Joch in dieser höchst schmerzlichen Stellung einen ziemlich weiten Weg zu machen. Und was man nicht einmahl mit den Bestien selbst vorzunehmen pfleget, musten sie viel Tage und Nächste unbeweglich in dem Gefängnisse zubringen, ohne daß einer von ihnen hätte sitzen, sich niederlegen, oder aufstehen können, ohne die andern alle zu zwingen ein gleiches zu thun. So gewißlich an und vor sich selbst eine unerträgliche Marter ist, und überdies bey Verrichtung der Nothdurfft ihre Schamhaftigkeit in grosse Bewegung setze.

Dies

Dieses ist gewiß, daß einer von den Patribus gar bald ein hefftiges Ubel an den Augen bekam, und ein anderer von einem jählingen Schläge gerühret eine Zeitlang den Mund merklich gekrümmet behielt. Doch preiseten sie alle die Göttliche Gütigkeit, welche sie würdig gemacht, etwas ihr zu Liebe zu leiden.

Nachdem sie den 18. des Monaths in die Hände des Statthalters überliefert worden, behielt er sie bey sich eingeschlossen biß auf den 26. Mittler welcher Zeit die Christen über die Gefangenschaft ihrer liebwertheften Lehr-Meister und Väter betrübet, und noch mehr bekümmert wegen grösserer Ubel, die sie ihnen bevor stehen sahen, sich auf alle mögliche Weise bemüheten, sie davon zu befreien.

Es that sich unter ihnen insonderheit ein junger Christlicher Mandarin hervor, welcher selbst zu des Königs Vaters Bruder, dem als ersten Minister die Besorgung aller Reichs-Geschäfte zu kam, hingieng, und alle seine Kräfte ihnen zum Besten anwendete. Allein aller Versuch war vergebens; Denn dieser blieb auf alles Bitten unbeweglich, und wolte auf alle Weise, daß die Gefangenen unverzüglich nach Hof gebracht würden.

Einem so gemessenem Befehl zu folge, ließ man die vier Ordens-Geistlichen, und mit ihnen die zwey Catechisten, so zusammen gefesselt, wie sie waren, und in einige Kestichte eingeschlossen, damit sie nicht möchten erkennen werden, den 26. April. in aller Stille und auf Neben-Wegen fort reisen. Sie brachten drey Tage auf dieser mühseligen Reise zu, und musten Hunger, Durst, Hitze und anderes Ungemach ausstehen. Viel schlimmer aber und schmerzlicher war der Empfang, mit welchem sie bey ihrer Ankunft beehret wardten; Denn nachdem man sie aus
den

den Reflexen heraus gezogen, haben sie sich ausgesetzt gesehen der Verspottung und Beschimpfung eines unbändigen Pöbels, welcher nicht zu frieden, sie mit der Zunge übel zu tractiren, sich auch verleiten lassen, einer sie bey dem Barte zu zopffen und ihn auszureißen, der andere ihnen das Gesicht mit garstigen Speichel zu besudeln, oder sie zu schlagen, und sich ihnen zum Spott mit Creuzen von Rohr in den Händen vorzustellen, damit sie dieselben anbeten möchten. Allein sie haben niemahls das geringste Zeichen einer Empfindlichkeit blicken lassen, sondern sind sehr vergnügt gewesen, weil man sie ihrem Herrn und Heilande gleich geachtet, als welcher ebenfalls um ihrentwillen, zu einem Spott der Menschen und Verachtung des Volcks worden ist. Nach dem nun die Raserey ihren Muth gekühlet, und ihre barbarische Lust gebüßet, worden sie in das Haus eines Mandarinen in Verwahrung gebracht, biß die Zeit sie zu examiniren herbey käme.

Es stund auch nicht lange an; so ließ man sie in aller Eil in den Pallast des Königs kommen; wo das erste Examen einzig und allein dahinaus ablieff, daß man ihnen das Heil. Crucifix vorlegte, damit sie es vor allem Volcke mit Füßen treten möchten. Allein die Diener Gottes entsetzten sich über dieses gottlose Begehren, fielen auf ihre Knie nieder, beteten es mit tieffer Ehrerbietung an, und nachdem sie es von der Erden aufgehaben, druckten sie dasselbe an die Brust, und küßeten mit inbrünstiger Liebe und Andacht die heiligen fünf Wunden. Es mochten auch diese grausamen Gerichts Bedienten sich noch so sehr bemühen, so gar, daß sie ihnen die Füße mit Gewalt zogen, damit sie zum wenigsten das heilige Bild damit anrühren möchten; so hat es ihnen dennoch nicht gelingen wollen, weil die standhaftesten Bekenner mit lauter Stimme betheuret, daß sie bereit und willig wären, Hände und Füße, ja das Leben selbst eher zu

verliehren, als eine so abscheuliche Missethat wieder die Göttliche Majestät zu begehen. Nach welcher vergebenen Bemühung sie wiederum ins Gefängniß geführt worden, um Zeit zu haben, sich anders zu besinnen, und um indessen dem Könige von dem vorgegangenen Nachricht zu geben.

Der Königlische Befehl, so nach viel Tagen einlieff, lautete, daß die Sache der sechs Gefangenen solte vor dem obersten Gerichte, welches daselbst der Gelehrten Rath genennet wird, untersucht werden. Da nun dieselben vor diesem Gerichte erschienen, wardten die zwey Catechisten Marcus und Vincentius am ersten vorgenommen, welche aber auf verschiedene Anmuthungen, so man ihnen gethan, allezeit mit einer wahrhaftig Christlichen Großmuth antworteten; dergestalt, daß die erbitterten Richter befohlen, daß man Marco funffzehn Hammer-Schläge auf die Knie, und fünffe Vincentio, ohne allem Zeit-Verlust geben solte, welches auch alsobald bewerkstelliget worden. Da sie den folgenden Tag aufs neue vorgefordert worden, und die zwey Catechisten auf die vorigen Fragen eben die gestrige Antwort gegeben hatten, so waren sie schon im Begriff, die obige Straffe von neuen zu empfangen. Es hielt aber einer von den Richtern die Gerichts-Bedienten davon ab, kehrte sich zu den andern, und sagte, auf den Catechisten Marcum weisend: Ich halte davor, daß dieser ohne weitere Erörterung geviertheilet zu werden verdiene, denn er ist schon überwiesen und schuldig befunden worden, daß er die Prediger eines unter uns verbotenen Gesetzes hieher geführt habe. *Vincentius*, sein Mit-Geselle, soll gleichfalls als mitschuldig enthauptet werden. Eben diesen Tod haben die vier Lehrer dieses Gesetzes auszustehen, weil sie, da sie aus diesem Lande vertrieben worden, sich erkühnet haben wieder zu kommen, in keiner
an-

andern Absicht, als dasselbe zu predigen. Nach Endigung dieser Rede begaben sich die Richter in den innersten Saal, so das geheime Gemach genennet wird, weil man niemahls erfähret, was darinnen abgehandelt und entschieden wird; und ertheilten zu gleicher Zeit Befehl die Verurtheilten in das Gefängniß Hgue-Dom, das in ihrer Sprache die Morgen-Hölle bedeutet, zu bringen. Und diesen Rahmen führet es mit allem Recht. Denn es ist ein so heisses Gefängniß, daß man es nicht genug beschreiben kan, sintemahl es einer brennenden Sonnen-Hitze ausgefeket ist, mit so dünnen Mauern, daß die Breite nicht über zwey Finger austräget. Es hat kein anderes Licht, um darinnen zu sehen, noch andere Luft zum Abkühlen, als was gleichsam hinein dringet durch die ganz engen Klinsen.

Es ist der Kerker aller öffentlichen Ubelhäter, von welchen nicht wenige aus lauter Ungemach darinnen sterben. Daher zum Theil wegen Unreinigkeit der lebendigen, und wegen Gestank der verblichenen Körper, die man zuweilen zwey bis drey Tage drinnen verfaulen läffet, ist derselbe mehr mit einer abscheulichen Mist-Grube zu vergleichen. Noch unerträglicher machen ihn ein grosses Heer von Gelsen, welche von der mercklich angesteckten und verfaulten Luft erzeuget werden, und einen so durchdringenden Stachel haben, daß von ihren Tag und Nacht unauffhörlichen Stichen das Fleisch ganz erschrecklich auffschwillet.

In diesem so peinlichen Kerker waren die tapffern Diener Gottes mehr begraben als verschlossen. Wer kan aber alle die unsäglichen Ubel beschreiben, die sie die ganze Zeit ihres Aufenthalts darinnen auszustehen hatten? Ihr Bette war jederzeit die bloße Erde, und als ob die Ketten, die ihnen niemahls von den Füßen abgenommen worden, nicht genug ge-

wesen wären, sich ihrer zu versichern, so ward über dieses ein jeder von ihnen an seinem besondern Orte alle Nächte so fest angebunden, daß sie sich nicht einmahl bewegen, geschweige umwenden konnten. Die Speise ward ihnen allezeit sparsam und nicht ohne viel Mühe gereicht, und es giengen manchemahl ein oder zwey Tage vorbei, ohne etwas zu haben, ihren Hunger zu stillen, wegen der Grausamkeit ihrer Wächter, die so hartsäckigt waren, daß sie nicht zulassen wolten, daß die Christen von draussen ihnen mit etwas an die Hand giengen. Sie waren einzig und allein der Zweck des Jorns und der Verzweiflung ihrer bösen Gesellschaft, die aus lauter wahrhaftig verdorrenen Leuten bestand, denen die Sittsamkeit und Gedult dieser Geistlichen zu einem beständigen Vorwurff diente; Daher sie keinen andern Trost hatten, als in Jesu Christo, und an der Betrachtung seiner Schmerzen, indem einer den andern aufmunterte, gerne um seines willen zu leiden, und bis auf den letzten Bluts-Tropfen vor seine Ehre zu streiten.

Es ist wahr, es ist den Christen eine Zeit lang gelungen durch ihre Thränen bey Gott, und durch ihre Vorbitte und Vermittelung bey denen Hof-Bedienten, daß denen sechs Gefangenen dieses so peinliche Gefängniß in ein leidliches verwandelt ward. Allein auffer dem, daß dieses zweyte auch sehr niedrig, und gleichsam unter der Erde, folglich sehr feucht und beschwerlich war, so daurete auch diese Linderung nicht gar lange, und sie sind gar bald wieder in ihre vorige Morgen-Hölle gestossen worden.

Der neunnde Monath war bereits eingetreten, daß die Befenner Christi waren gefänglich angenommen worden; Und weil die Zeit herannahete, in welcher man die gerichtliche Hinrichtung der Uebelthäter in Tunkin vorzunehmen pfleget, nemlich der
 zwölffte

zwoölffte Tag des lehten Monds, welcher im Jahr 1737. auf den 12. Jenner fiel; So trieb man die Sachen mit größern Fleiß; und es ist nicht zu zweiffeln, daß die Sache der Missionarien unter allen den Vorzug behauptete. Weil sie nun schon einmahl den Kopff zu verlihren waren verdammet worden, so suchte man nichts anders mehr, als das Urtheil in dem obersten Gerichte bestätigen zu lassen, wie auch alsobald erfolgt ist.

Es hatten die Patres einiges Anzeichen davon, und konnten es noch mehr errathen, als sie den 7. Jenner einen Beampten in das Gefängniß kommen sahen, um eine gerichtliche Besichtigung ihrer Personen anzustellen. (Welche Vorforge man allezeit in diesen Gerichten anwendet, damit es sich nicht etwan zutrage, daß einer an stat eines andern gestraffet werde.) Es ward ihnen aber aller Zweifel benommen, als sie den neunnden einen frommen Catechisten, mit Nahmen Benedictus, vor sich erscheinen sahen, welcher zu ihnen sagte: Ich komme, das Trincksgeld zu hohlen, daß ich wohl verdiene, wegen der guten Zeitung, die ich euch bringe. Ihr seyd schon halbe Martyrer, und werdet in drey Tagen um Jesu Christi willen enthauptet werden. Auf diese Post konnten sie vor Freude sich selbst nicht fassen, und man sahe auf ihrem magern und zerfallenen Gesichte die Hitze von neuen auffsteigen, und eine neue Krafft fieng an diese Leiber wieder zu beseelen, die von so vielen Ungemach verzehret und verdorben, nunmehr nur eine einhige Wunde zu seyn schienen. Sie statteten der Göttlichen Majestät mit zur Erden gebeugten Knien, und mit gen Himmel erhobenen Händen, Augen und Herzen demüthigen Dank ab wegen der grossen Ehre, die ihnen wiederfuhr, und opfferten von der Zeit an ihr Leben als ein vollkommenes Brand: Opffer zu ihrer Glorie auf. Sie bedanckten sich auch gegen den Catechisten Be-

nedictum auf das liebreichste, und versicherten ihn, daß sie ihm die erwiesene Liebe mit Vortheil wieder vergelten wolten.

Hernach um die übermäßige innerliche Freude, die ihre Sees le gänglich überschüttete, in etwas auszulassen, so legten sie zusammen das wenige Geld, und alles, was sie von der gottseligen Frengeligkeit der Christen von Almosen bekommen hatten, und beschenckten damit den Kercker, Meister, und alle andere ihre Mit-Gefangenen; Sie wünschten ihnen zu gleicher Zeit von Gott dem Vater der Barmherzigkeit so viel Licht, ihn zu erkennen, und den wahren Glauben anzunehmen; damit sie dieselben demahleins in dem Himmel zu glückseligern Mit-Gefellen haben möchten.

Als indessen der 10. Jenner eingetreten war, begab sich ein Hof-Mandarin in das Gefängniß, ließ die vier Patres Bartholomæum Alvarez, Emanuel de Abreu, Vincentium de Cunha, und Johann Caspar Cratz, vor sich kommen, laß ihnen das Todes-Urtheil vor, und gab schon von der Stunde an einem jeden seinen besondern Scharff-Richter zu, der ihn an dem bestimtmten Tage enthaupten solte.

Hier muß man nicht unterlassen etwas zu erzehlen, was sich in diesen zweyen letzten Tagen ihres Lebens zugetragen, und bey den Heyden selbst grosse Verwunderung verursachet hat. Nämlich, eben zu der Zeit, da die Hencker vor den Augen der Bekenner Christi mit den Schwerdtern in den Händen Luft-Streiche thaten, und sich mit drohenden Geberden bereiteten sie zu treffen, so frolockten diese mit einem heiligen Jauchzen, und boten ihren Hals dar, um getroffen zu werden. Ein wahrhafftig bewegliches Schau-Spiel, welches allen, die zusahen, zarte Thränen auspressete.

In.

Indessen aber, da die Diener Gottes wegen ihres bevorstehendes Sieges einander Glück wünschten; und die Zeitung von ihrem bereits gefällten und ehester Tage zu vollziehenden Urtheil unter denen Christen erschollen war, ist unter ihnen eine grosse Bewegung entstanden, sintemahl einige ihr glückliches Schicksaal beneidet, andere den grossen Verlust beweinet, welcher dadurch dieser verlassenen Christenheit bevorstund, weil sie als Schaafte ohne Hirten, ohne Weide, und ohne Schuß denen Wölffen im Rachen bleiben mußten. Mit solchen Regungen haben sie alle Furcht vor der Nacht bey Seite gesehet, und ist ein grosser und beständiger Zulauff in das Gefängniß erfolgt, um von diesen ihren Vätern und Lehrern heilsame Erinnerungen und zugleich den letzten Seegen zu empfangen. Man brachte ihnen auch einige neue Kleider, um davor die alten und zerrissenen einzutauschen, und sie als Reliquien von Martyrern aufzubehalten.

Auf so viele und liebereiche Zeichen der Hochachtung, der Ergebenheit, und Zuneigung antworteten die Patres durch den Mund eines Catechisten, welcher in Nahmen aller mit gleicher Aufrichtigkeit und Liebe redete. Sie solten nur versichert seyn von ihrem inbrünstigen Verlangen vor das Heil ihrer Seelen, um welches zu befördern sie das Vaterland, Verwandten, Freunde, Hab und Gut verlassen, und so viel Arbeit und Mühe unter tausenderley Gefahren überstanden hätten. Sie solten sich ebenfalls unter den Winck des allerheiligsten Göttlichen Willens, welcher ihrer nicht von nöthen habe, demüthigen; und welchem nicht unzählig andere Mittel und Wege mangeln würden, ihnen beyzuspringen, und zu helfen. Es sey Gott so gefällig, daß sie mit ihrem Blute dem Glauben, welchen sie predigten, ein öffentliches Zeugniß gäben; so sie vor ein grosses Glück achteten, und bereit und willig wären, tausend Leben vor ihren

H. Ern

Herrn aufzuopfern. Sie solten fest in ihren Herzen behalten, was sie Jesu Christo in der Heil. Tauffe versprochen hätten, und sich als gehorsame Kinder gegen ihn aufführen, in der Zuversicht, daß er sich auch gegen sie als ein gütiger und liebevoller Vater erweisen, und nicht ermangeln werde, gar bald andere viel geschicktere Arbeiter zu senden, und diesen seinen so geliebten Weinberg zu besorgen. Vor die Liebe, die sie ihnen auf der Erde erwiesen, wolten sie ihnen eine viel grössere Liebe in dem Himmel vergelten, und herzlich gerne mit der Stimme ihres Blutes ihre ewige Seeligkeit vor dem Göttlichen Throne zu erbitten trachten. Bey welchen Worten sich bey allen ein allgemeines Weinen erhob, und sie haben sich um die Wette zu ihnen gedrungen, um ihnen die Hände, und Kleider, ja auch die Ketten selbst, mit welchen sie gefesselt waren, zu küssen.

Mit eintretendem zwölften Jenner, welcher Tag zu dem Triumph der Martyrer bestimmt war, mit einbrechendem Tage, kam um sich zu guter Letzt von ihnen zu beurlauben, der oben gemeldete Catechiste Benedictus, mit einem andern vornehmen Christen; sie wendeten ihre Zeit mit ihnen in heiligen Unterredungen an, bis daß die Soldaten herzu kamen, die Christen fortschafften, und anfiengen die Bekenner Christi zu binden, und ihre Armen so fest hinter den Rücken und an den Seiten zu fesseln, daß sie kaum die blossen Hände ein wenig zusammen bringen konnten. Also gebunden giengen sie schon bey hellem Tage aus dem Gefängniß heraus, und nahmen zwischen zwey Reihen Soldaten ihren Weg nach den Königlichem Pallast, so eine Meile davon entfernt war. Der Pater Bartholomæus Alvarez gieng vorne an, ihm folgte der Pater Emanuel de Abreu, den dritten Ort nahm der Pater Johann Caspar Cratz ein, und der letzte von ihnen war der Pater Vincentius de Cunha; ein jeder hatte sei-

neit

nen Scharff-Richter auf einer Seite, und einen Soldaten auf der andern, welche die Martyrer mit Stricken an den Armen gebunden führten. Auf die legt folgte eine grosse Menge Heyden und Christen unter einander.

Hey dem Königlischen Pallaste hielt man stille, und der Hauptmann der Wacht befohl den Patribas sich nieder zu setzen, um ein wenig auszuruhen; Bey welcher Gelegenheit, als sie zusammen kommen wolten, um sich unter einander zu trösten, und einer den andern mehr und mehr zu dem letzten Kampff aufzumuntern, ist ihnen dieser Trost versaget, und sie gezwungen worden, in einer gewissen Weite von einander zu sitzen, so, wie sie gekommen waren. Es war dieses keine Ruhe, sondern in der That mehr eine schimpffliche Schaubühne; So viel Verspottungen, Beschimpffungen und allerhand Vorwürffe wardten von den Heyden wieder sie ausgestossen, und von ihnen mit solcher Gelassenheit und Gemüths-Ruhe auffgenommen, daß ein Officier sich nicht enthalten konnte voll Verwunderung auszuruffen: O was grosse Liebe tragen diese zu ihrem Gesetze! Nicht zu frieden das Vaterland, die Verwandten, und Hab und Gut verlassen zu haben, um es predigen zu können, wollen sie auch so gar ihr Leben vor dasselbe dahin geben, und mit der größten Freude zum Sterben gehen. Doch hdreren sie nicht mit solcher Gleichgültigkeit die grausamsten Lasterungen und Schimpff-Reden wieder Jesum Christum und sein heiligstes Creuz an; Vielmehr fühlten sie sich tieff im Herzen von so vielen Beschimpffungen der Göttlichen Majestät verwundet; Und da man ihnen zum Spott verschiedene Creuz von Rohr vorlegte, fielen sie ehrerbietig auf die Knie nieder, beteten sie an, küßeten dieselbe, und erwiesen ihnen alle mögliche Verehrung, haten auch zu gleicher Zeit die Göttliche Gütigkeit, diesen Dienst

C

von

von ihren Dienern gnädig anzunehmen, zu einer Vergeltung vor das Unrecht, das sie von ihren Feinden empfing.

Es geschah zu eben dieser Zeit, daß, da ein Mandarin aus dem Königlichem Pallast heraus gieng, die Patres, welche dem empfangenen Befehl gemäß auf der Erde saßen, als noch nicht genug erfahren in ihren Gebräuchen, an welchen sie fest halten, nicht aufstunden denselben zu grüßen, und ihm die gebührende Ehre zu erweisen; wovon der andere sich höchlich beleidigt empfand, und den Wächtern einen scharffen Verweiß gab, daß sie dieselben nicht bey Zeiten vermahnet hätten; Daher dieselben ergrimmet sich wieder die Diener Gottes kehrten, um ihren Zorn an ihnen auszulassen, und die Stricke, mit welchen ihnen die Armen zusammen gebunden waren, so hefftig zu ziehen, daß sie mit ihrem größten Ungemach den ganzen Leib mit Gewalt von der Erde auffhoben.

Indem dieses vorgieng, ist das Urtheil von dem König unterschrieben und bestätigt worden: welches ein Secretarius von dem obersten Gericht den Patribus mit lauter Stimme vorgelesen, daß es alle Umstehende hören möchten. Es war aber eigentlich mit folgenden Worten abgefaßt. Es befiehet der König, daß ihr vier Frembdlinge sollet enthauptet werden, weil ihr in dieses Reich gekommen seyd, das Gesetz der Portugesen, das darinnen verboten ist, zu predigen. Also nenneten sie das Gesetz Jesu Christi, weil die Portugesen die ersten gewesen, es dem Volcke von dieser Nation zu verkündigen. Nach Lesung dieses Urtheils ist es alsobald an das Thor des Königlichem Pallastes angehefftet worden. Worauff sich die Bekenner Christi fertig machten, den noch übrigen Weg von zwey Meilen fortzusetzen, bis zu dem Orte ihrer Hinrichtung, oder vielmehr ihres Triumphes.

Auf

Auf eben diese Weise und in der vorigen Ordnung haben sie sich wieder auf den Weg begeben, und das übrige ihrer Wallfarth ziemlich eifertig vollendet aus Furcht, welche die Mandarinen hatten, es möchte ihnen die Zeit zu Vollstreckung der bestimmten Straffe nicht zulangen. Aber eben deswegen ist denen Bekennern Christi dieser Gang um so viel schmerzlicher worden. Denn ob sie gleich ein inbrünstiges Verlangen hatten, ihr Leben je eher je besser um Christi willen aufzuopfern, und ob sie gleich mit der Krafft des Geistes der Schwachheit des Leibes zu statten kamen; Dennoch weil sie diesen ganzen Tag nicht die geringste Labung zu sich genommen, schwere Ketten an den Füßen hatten, und ihr Leib, wie gesagt, mit lauter Wunden bedeckt war, so konnten sie sich nicht ohne grosse Mühe und beständige Schmerzen bewegen. Welches aber gleichwohl die Unbarmherzigkeit und Grausamkeit der Henckers Knechte zu erweichen nicht vermdgend gewesen, als welche ganz unerbittlich worden, und mit Prügeln in den Händen nichts anders thaten, als ihnen zu drohen, sie fortzustossen und zu schlagen, damit sie ihre Schritte verdoppeln möchten.

In so grosser Tribfal des Leibes war dennoch höchst verwunderswürdig zu sehen zu gleicher Zeit die Standhaftigkeit ihrer Herzen und die Freundlichkeit ihrer Angesichter, welche nicht allein niemahls im geringsten verändert worden, sondern auch so hoch gestiegen war, daß sich zu verschiedenen mahlen angenehm lächelnde Geberden auf ihren Lippen spühren lassen, welche unbetrüglische Zeugen ihrer innerlichen Ruhe und Freude abgegeben haben. Als dieses der vornehmste Mandarin beobachtete, ließ er sie fragen, ob sie wohl wüsten, wo sie hingiengen? Worauf sie mit grossem Vergnügen antworteten: Zu sterben, zu sterben, und darauf durch die Barmherzigkeit Gottes in den Himmel zu fahren.

Ehe sie an den bestimmten Ort gelangten, hat man sie von neuen stille halten lassen, ich weiß nicht, ob deswegen, damit sie ausruhen, und Luft schöpfen, oder neuen Beschimpffungen unterworfen seyn möchten. In der That war vor diesesmahl der Anfall weit grösser. Ich will hier nur von einem einzigen Meldung thun, der von einem jungen Pürschen verursacht worden, als welcher mitten unterwegs eine unreine Mist-Pfüge erblicket, dahinein zum Spott ein Kreuz von Rohr gemachet ge-
leget, und die Patres, es zu küssen, eingeladen hatte. Sie haben es auch ohne einigem Anstand mit gebogenen Knien demüthigst angebetet, und mehr als einmahl, ob sie gleich den Unflath mit dem Munde berühren mussten, liebreich geküßet.

Gleichwohl fand sich unter so vielen, die sich sie zu plagen zusammentun vereinigt hatten, auch jemand, der Mitleiden mit ihnen trug, und dieses war ein Mandarin, welcher einiges Geld hergab, und befahl ein wenig Reis, um sie damit zu erquickern, einzukauffen. Allein die Bekenner Christi jemehr sie hungrig waren zu leiden, destomehr eckelte sie vor aller irdischen Labung, daher sie dem Mandarin davor geziemenden Dank abstatteren, dieselbe aber zu nehmen sich weigerten. Nach welcher kurzen Rast man den Weg mit eben der Eilfertigkeit fortsetzte, bis man zu dem verlangten Ziel gekommen war.

Dieses war ein grosses Feld, wie ein Amphitheatrum gestaltet, welchem gegen über ein grosser bedeckter Gang auffgerichtet war, mit einem langen Gerüste mittelmässiger Höhe, denen Mandarinen zugefallen gleich gemacht; und an den vornehmsten Orten gleichsam zwey kleine Zelte vor des Königs Better, und vor den obersten Mandarin, so ebenfalls Staats-Minister war. Rings herum stunden die Soldaten in Schlacht-Ordnung
ges

gestellt, und die Verschnittenen des Königs, um das zu diesem Schau-Spiele zusammen gelauffene viele Volk im Zaume zu halten. Mitten in diesem Felde erblickte man endlich in gleicher Weite von einander vier dicke Pfäle oder Pfähle von Holz in die Erde geschlagen, etwas höher als ein halber Mann.

Nachdem die Bekenner Christi in diesen grossen vermachten Platz gekommen, und ein jeder an seinen Pfal geführt worden, fielen sie auf ihre Knie nieder, huben ihre Hände, so gut sie konnten, und ihre Augen gen Himmel, und opfferten von neuen mit einem kurzen Gebete ihr Leben der Göttlichen Majestät auf. Darauf beurlaubeten sie sich von einander zu guter Lecht auf das zärtlichste, in der Hoffnung, einander gar bald in dem Himmel wieder zu sehen, und baten sich von den Justiz-Beampten die Gnade aus, den Tod in dieser demüthigen Stellung zu empfangen, konnten sie aber nicht erhalten. Unterdessen nahm man ihnen die Ketten von den Füßen ab, ließ sie niedersitzen, und band sie an die Pfäle an, welche von ihnen allen, nachdem sie das anbetenswürdige Zeichen des Heil. Kreuzes darauf gedrucket, mit inbrünstiger Liebe geküßet wurden.

Unter andern verdienet hier mit grossen Lobe beleet zu werden der heilige Eifer eines Christen, so der oben genannte Catechiste Benedictus gewesen, welcher, indem die Henckers-Knechte begriffen waren, denen Martyrern den Hals zu entblößen, und die Haare da herum abzuschneiden, durch das Gedränge des Volcks brach, durch die Reihen der Soldaten drung, und sich mitten in den Creiß machte, um dieselben aufzuheben, ob er wohl nur etliche wenige erhielt, weil er mit Gewalt von der Wache zurück gestossen, und hinaus gejaget ward.

Es trug sich auch zu, daß die Justiz-Bedienten etliche Stücken Rohr vor die zwey Blut-Zeugen Christi, die an den beyden Ecken standen, steckten, und sie zwingen wolten, das Haupt davor zu neigen; allein sie schlugen es beständig aus, ob sie wohl ein und mehr mahl deshalben angefochten wurden, und weil sie einen abergläubischen Gebrauch argwohneten, so halfften sie sich mit den Füßen, so gut sie konnten, um dieselben umzustossen und zu zertreten, biß daß auf Befehl des ersten Ministers aus eben diesen Rohren einige Creuze verfertiget, und denen Martyrern vor die Augen gestellet worden, welche auch dieselben, wie es sich gebühret, hochgehalten und verehret haben.

Es war schon alles in Bereitschafft, als sich der oberste Mandarin zu dem vielen Volcke, so herum stund, wandte, und mit heller Stimme iederman, der es verlangte, Erlaubniß gab, in den Creiß zu treten, und sich zu den Patribus zu nahen, um von ihnen Abschied zu nehmen, und sie zu guter Lezt zu begrüßen. Weil aber die Christen eine hinterlistige Nachstellung befahreten, die man wieder sie angesponnen, so erkühneten sie sich nicht, näher hinzu zu treten.

Endlich, als die Bekenner Christi mit ihren Gedancken, und in ihrer Seele ganz und gar mit Gott und mit Betrachtung des höchsten Guts beschäfftiget waren, nachdem schon das erste und andere Zeichen mit gewissen Instrumenten gegeben worden, hat des Königs Vaters Bruder aus seinem Ercker mit dem Fächer, den er in der Hand hatte, denen Henckers-Knechten das letzte Zeichen ertheilet, nach welchem sie die Schwerdter in die Höhe gehoben, und dieselben auf den Hals derer vier glorreichen Martyrer fallen lassen. Denen Patribus Bartholomæo Alvarez, und Johann Caspar Cratz, ist gleich auf den ersten Streich
der

der Kopff ganz von dem Leibe abgesondert worden; Dem Patri Emanuel de Abreu, ist das Haupt, ob es wohl mit einem Streiche abgehauen worden, auf der Brust, weil es noch an der Haut von der Kehle gehalten, hengen blieben. Nicht so ist es mit dem Pater Vincentio de Cunha hergegangen, sintemahl, weil der erste Schwerdt-Streich auf eine von den Achseln gefallen, auch der andere und dritte von nöthen gewesen, um ihn völig zu haupten.

Nach vollendeter Execution, da alle andere wieder nach Hof eilten, hatten die Christen freye Macht, sich zu den Eörpern der glorreichen Martyrer hinzu zu machen, sie mit ihren Thränen zu benetzen, dieselben mit mehr als tausend liebeichen Küßen zu verehren, und mit allem Fleiße, wie sie gethan, auch die letzten Tröpfflein Bluts zu sammeln. Sie waren in willens alsobald gleichfalls die Leiber wegzuschaffen, um sie aus den Händen der Heyden in Sicherheit zu bringen; Es kamen ihnen aber zwey Soldaten über den Hals, mit Befehl von den Mandarinen, sie zu begraben, welche sie mit dem Degen zurück treiben wolten. Allein die Gläubigen bestachen die Soldaten mit Gelde, daher sie ihnen die Hand reichten und halfen, die Leiber der Martyrer in vier zu diesem Ende gefertigte Särge zu legen, und hinzutragen, wo sie hin wolten. Die Leiber der Patrum Bartholomæi Alvarez, und Emanuels de Abreu warden nach Hof geführet, und daselbst in dem Hause eines Christen, mit Nahmen Petrus, beerdiget. Der Eörper des Pater Vincentii de Cunha ward von den Christen in das Dorff Dom - Jò gebracht; Gleichwie der Eörper des Pater Johann Caspar Cratzens in das Dorff Kem-Ruà, und zwar alle beyde in Christen-Häuser; biß sich eine bequeme Gelegenheit ereignet, sie nach Macao, das Haupt dieser ganzen Mission, in die Kirche der Societät Jesu zu bringen.

Es gehet durchgehends die Rede, daß sich bey Ereignung dieses Todes verschiedene Zeichen und Wunder zugetrugen, und daß Gott selbst auf sichtbarliche Weise die Tapfferkeit seiner Diener habe bekräftigen wollen; insonderheit, da am Himmel gegen der Abend Seite ein neuer Stern mit sehr grossen ungewöhnlichen Glanz bekleidet, erschienen, welcher sich mit einem hellen Schweiff gegen Morgen erstrecket. Weil aber dergleichen Dinge biß dato noch nicht die Gewisheit haben, die erfordert wird, um sie andere Leute glauben zu machen, so hat man vor besser gehalten, sie mit Stillschweigen zu übergehen, biß daß die Zeit ihnen ein mehrers Licht anzündet.

Der Pater Bartholomæus Alvarez war aus Portugall von feinen und ehrliehen Leuten geböhren zu Paramio, einem Flecken in der Landschaft Braganza, in der Provinz jenseit des Gebürges. Er legte den ersten Grund zum studiren zu Braganza in den Schulen der Societät Jesu, von welcher er hernach das Ordens-Kleid anlegte, den 31. Augusti Anno 1723. im siebenzehendem Jahre seines Alters. Zu Coimbra seßete er noch einige Monath lang sein studiren in denen Humanioribus fort; worauf er sich die gewöhnliche Zeit über auf die Weltweisheit legte; Zu welcher Zeit er mehrmahls und mit außerordentlichen Eiffer um die Missionen in Ost-Indien anhielte. Er ist endlich dieser Gnade nach allen zu diesem Ende nothwendigen Proben theilhaftig worden Als die Zeit herbey gekommen, in welcher die Schiffe nach Indien unter Segel gehen, reifete er im Jahr 1730. nach Goa und von dar nach Macao ab, gelangte auch daselbst an im Julio Anno 1731. Nach Bollendung der Scholastischen Theologie theils zu Goa, theils zu Macao, mit jedermanns Vergnügen und gut heissen ward er im Jahr 1734. von denen Vorgesetzten zu der Mission in Tunkin bestimmt.

Al

Allein er ward durch allerhand Hindernisse abgehalten, und konnte nicht eher nach dieser Mission abreisen, als den 13. April. im folgenden Jahre. Er ward als Superior vorgefetzt denen anderen vieren, welche zu seinen Mit-Gesellen auf dieser Reise und zu dieser Berrichtung waren ernennet worden. Worauff ihm alle die glorreichen Zufälle, die wir oben erzehlet haben, begnet sind, biß er sein Leben mit einem rühmlichen Martyr-Ende beschloffen hat. Er starb in einem Alter von 30. Jahren, wovon er 14. in der Societät zugebracht, und grosse Exempel einer heldenmüthigen Tapfferkeit gegeben.

Der Pater Emanuel de Abreu, war ebenfalls aus Portugall gebürtig, nehmlich aus dem Flecken Aroca, in der Provinz Beira. Er trat in die Gesellschaft Jesu den 17. Febr. 1724. als er nur 16. Jahr alt war. Nachdem er um die Missionen in Orient angehalten, und dieselben erlanget hatte, reisete er nach Goa ab im Jahr 1732. und langte daselbst 1733. an. Nach vollendetem Lauff der Scholastischen Theologie im Jahr 1734. gieng er nach Macao unter Segel, auf welcher Reise er vielen andern von der Societät, welche mit ihm reiseten, vorgefetzt worden, und grosse Merckmahle aller geistlichen Tugenden, und besonders einer besondern Klugheit gegeben. Hierauff ist er dem Pater Bartholomæo Alvarez in der Mission von Tunkin zum Mit-Gesellen bestimmet worden, und hat zugleich mit ihm die Gnade gehabt um Christi willen sein Blut zu vergießen. Er hat die Welt mit 28. Jahren verlassen, von welchen er noch nicht vollig 13. in der Societät zugebracht.

Der Pater Vincentius de Cunha hatte Lissabon, die Hauptstadt in Portugall, zu seinem Vaterlande. Er ist mit 18. Jahren

ren in die Gesellschaft Jesu aufgenommen worden den 25. Marc. Anno 1726. Nach den zwey Probe-Jahren hat er die Redner-Kunst und Welt-Weisheit zu Coimbra studiret. Nachdem er von Gott zu den Missionen in Orient beruffen worden, hat er sich im Jahr 1732. auf die Reise begeben. Die Schiffarth ist ihm sehr lang und mühselig worden, solchergestalt, daß er nicht eher zu Goa ans Land getreten als Anno 1733. Das folgende Jahr hat er den Weg nach Macao genommen, ist im September eben dieses Jahres daselbst angelanget, und hat allda den Lauff der Theologie, welchen er schon in Goa angefangen, vollendet. Da er indessen die Mission von Tunkin verlanget und erhalten, ist er mit fünff andern, die ebenfalls darzu bestimmt waren, dahin abgeschicket worden. Allein sie hatten kaum die ersten Schritte in dieses Reich gethan, so ist er nebst seinen Mit-Gesellen gefänglich angehalten worden, und Gott hat seinen guten Willen mit der glorreichen Martyr-Crone bezahlet. Nach einer langen und schmerzlichen Kranckheit, die er im Gefängniß ausgestanden, ist ihm das Haupt abgeschlagen worden in einem Alter von 29. Jahren, in dem 12ten Jahre, nachdem er in die Societät getreten.

Das Leben des Pater Johann Caspar Cratzens ist in einer gleichsam unverrückten Reihe ganz besonderen Veränderungen unterworfen gewesen, und er ist von Gott zur Martyr-Crone geführet worden durch lauter solche Wege, die am meisten entgegen schienen. Er war von Nation ein Teutscher, von Catholischen Eltern, gebürtig von Düren oder Marck-Düren, einer Stadt im Herzogthum Jülich. Nachdem er sein studiren in der Grammatic und Rhetoric in den Schulen der Societät Jesu angefangen, hat er seines Vaters Haus ver-
las-

lassen, und seine jungen Jahre mit Herumlaußen in verschiede-
 nen Europäischen Ländern zugebracht. Als er sich in Holland
 aufhielt, ist ihm eine Begierde auf die See zu gehen angekom-
 men, daher er auf Neu Batavia, so eine dem Holländern gehö-
 rige Stadt auf der Insel Java ist, unter Seegel gegangen, wo
 er einige Jahr lang Soldaten = Dienste gethan. Es war zu ver-
 wundern, daß ein ganz freyer Jüngling von lebhaften Geiste
 in einem ganz uncatholischen Lande sich allezeit so gut catholisch
 erhalten; dergestalt, daß sein größtes Verlangen war, bey An-
 ländung der Kauffarthey Schiffe von Macao in eines derselben
 zu steigen, und einen catholischen Priester zu suchen, um die hei-
 lige Mess zu hören, und die Hochheiligen Sacramenten der Beich-
 te und Communion zu empfangen. Nachdem also einige Jahre
 verflossen, und er in dem Argwohn gerathen, daß er über lang
 oder kurz von den Seinigen könnte entdeckt werden, ist er auf
 eben den Schiffen nach Macao gesegelt, und nach wiederholten
 Begehren in die Societät auffgenommen worden den 27. Octobr.
 mit 32. Jahren seines Alters. Nach mit ungemeinem Eiffer
 ausgestandenen Prob = Jahren hat er sich mit grossen Fleiß auf
 die Theologiam moralem geübet, biß sich der Nothfall ereig-
 net, die Mission von Tunkin mit neuen Arbeitern zu versehen;
 daher er, weil er schon Priester war, unter andern zu diesem Apo-
 stolischen Zug mit erwehlet worden. Als er angehalten, wie
 wir oben gemeldet, und mit seinen andern Mit = Gefellen gefan-
 gen gesetzt worden, hat er so viel Ungemach ausgestanden, ab-
 sonderlich von der grausamen Hitze im Gefängniß, daß er viel
 Tage lang von Sinnen gekommen, und in eine lange und peini-
 liche Verwirrung gerathen; worinnen man aber auch sehen
 konnte, wie groß und wie wohl seine Tugenden gegründet ge-
 wesen; denn auch in der Unsinnigkeit wußte er von nichts an-
 ders

ders zu reden, als von Gott, und wie er um seiner Ehre wille
 len und vor das Heil der Seelen leiden wolle. Nachdem er wie-
 der zu sich selbst, und zu völligem Verstande gekommen, und
 nach einer langen Übung in allen Christlichen Tugenden ist er
 mit denen andern enthauptet worden in dem 39. Jahr seines Al-
 ters und in dem 7. seines Orden-Lebens.

Von rechtswegen soll man hier das wohlverdiente Lob nicht
 entziehen zweyen eiffrigen Catechisten, welche Mit-Gefellen ge-
 wesen auf der Reise, in dem Arrest, in der Gefangenschaft und
 grossen theils, wo nicht in allen, in dem Leiden und der Marter
 dieser vier glorreichen Glaubens-Helden. Sie waren beyde aus
 Tunkin gebürtig, der eine Vincentius Nghiem, und der ander-
 re Marcus Tri genannt. Wir wollen von einem jedweden etwas
 besonders erzehlen.

Der Catechiste Vincentius Nghiem ist von seiner zarten Ju-
 gend an der Christlichen Religion zugethan gewesen. Bey An-
 tretung eines vernünftigen Alters hat er einige zeitlang denen
 Patribus Missionariis der Societät in Tunkin in dem Haus-
 Wesen erspriessliche Dienste geleistet, und allezeit den guten Nah-
 men gehabt eines geschickten und wohlgearteten Jünglings.
 Weil man an ihm auch in dieser Bedienung einen nicht gerin-
 gen Eiffer vor das Heil der Seelen, und eine mehr als zuläng-
 liche Fähigkeit es zu befördern gespühret, haben ihn die Patres
 vor geschickt erachtet, der Mission selbst in der Stelle eines Ca-
 techisten zu dienen; in welchem neuen Ampt er gar bald solche
 Proben von sich selbst, von seiner Liebe, von seinem Eiffer, von
 seiner Klugheit, und von allen andern Tugenden abgelegt,
 daß

daß keiner unter diesen neubekehrten Christen gewesen, welcher nicht mit ihm umgehen, und aus seiner angenehmen und heiligen Gesellschaft hätte Nutzen schöpfen wollen. Weil die Patres Missionarii mit seiner so weisen Aufführung sehr wohl zu frieden und versichert waren, daß er in der Würde eines Priesters Gott und allen diesen Missionen noch viel größere Dienste thun würde, schickten sie denselben nach Macao den Ordens-Habit der Societät anzulegen, welche Gnade er inbrünstig verlanget hatte. Weil er aber eben damals anlangete, als die neue Pflanz-Schule von Missionariis, welche nach Tunkin bestimmt war, im Begriff stand, nach diesem Reiche unter Segel zu gehen, ist denen Vorgesetzten der Gedanke eingefallen, ihn zu ihren Bekehrten zu benennen, weil er vor allen andern des Weges und der Sprache kundig war; Sie ertheilten zu gleicher Zeit dem Obern dieser Mission Befehl, ihn alsobald nach seiner Ankunfft in die Societät aufzunehmen, und mit dem Ordens-Kleid derselben zu begnadigen. Auf der Reise ist ihm eben wie den andern das grosse Glück wiederfahren, und derselbe mit seinem unaussprechlichen Vergnügen angehalten, und Jesu Christo zu Liebe ins Gefängniß geworffen worden. Vor allen den Richter-Stühlen, vor welchen er in Gesellschaft derer vier glorreichen Martyrer mehrmahls erscheinen mußten, hat er allezeit eine unüberwindliche Standhaftigkeit und ungemeinen Helden-Muth erwiesen. Er ist grausam zerpeitschet worden, und hat viel hefftige Hammerschläge auf die Knie empfangen, gleichwohl hat er diese erschreckliche Marter ganz unbeweglich ausgestanden. Nachdem er die Richter und Justiz-Bedienten befraget, wegen welches Verbrechens sie ihm eine so scharffe Straffe aufflegten, und er sie antworten hörete; weil er ein Christe sey, und weil er die Lehrev dieses Gesetzes in das Reich geführet; So hat er mit

großem Vergnügen und Frolocken versehen: Wegen einer so schönen Ursache bin ich bereit und willig noch viel grössere Pein und Unrecht zu leiden, ja das Leben selbst zu verlihren.

Endlich ist er nach vielen Monathen, die er in dieser peitlichen Gefangenschafft zugebracht, in dem Kercker aus lauter Mühseligkeit gestorben den 30. Junii Anno 1736 gleichfalls als ein Martyrer des wahren Glaubens, und hat zum ersten den Besiz zum Himmel genommen auch im Nahmen seiner Mit-Gesellen, welche nicht lange hernach ihm folgen solten.

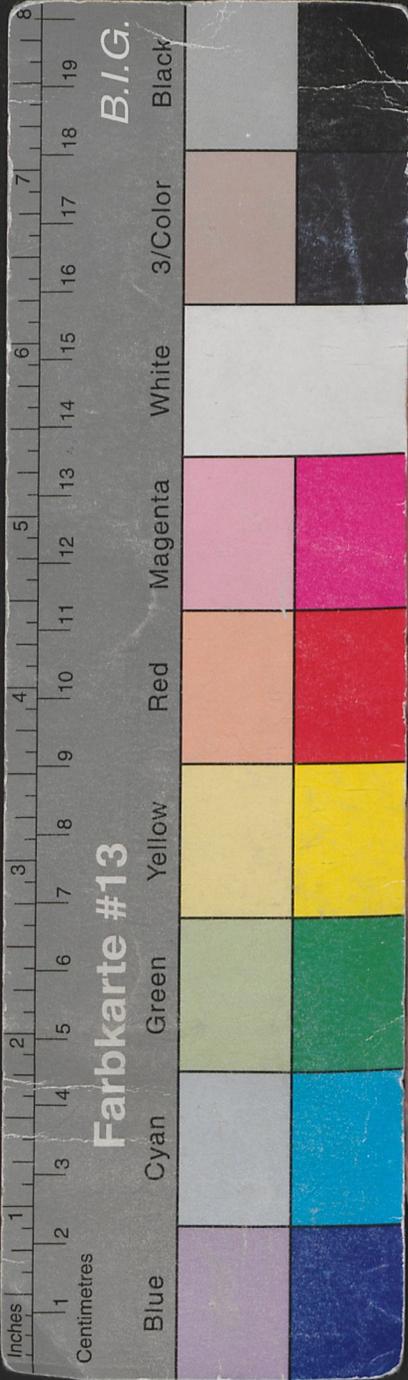
Von dem Catechisten Marco Tri kan man dieses allein sagen, daß er als ein Reiß-Gefehrte derer vier glorreichen Martyrer gleichfalls mit ihnen angehalten worden, und ihr unzertrennlicher Mit-Geselle in ihrer langwierigen und schmerzlichen Gefangenschafft, und in allen ihren ausgestandenen Quaalen gewesen. Auch er ist vielmahls mit den andern vor Gericht besessen, und gereizet worden, das Bild des gecreuzigten Jesu mit Füßen zu treten, doch hat er allezeit rühmliche Proben seines Glaubens abgelegt, und ebenfalls die Beschimpffung der Geißelung und die grausame Marter derer Hammerschläge auf denen Knien ausgestanden. Da er denen andern ihr Todes-Urtheil vorlesen gehdret, und sich allein davon ausgeslossen, und nur zu der geringern Straffe der Landes-Verweisung verdammet gesehen, hat er bitterlich geweinet vor lauter Herzeleid, weil man ihm die Sieges-Palmen, die er schon in den Händen zu haben vermeinet, weggerissen; deswegen er sich nicht entbrechen konnte, die Richter zu mehr mahlen um die Gnade zu ersuchen, auch mit denen andern sterben zu

zu dürfen. Weil er aber sie nicht erhalten können, hat er sich
 gang in Thränen zerflossen von denen Martyrern beurlaubet, mit
 zur Erden gebogenen Knien einem jeden von ihnen die Füße
 und Ketten geküßet, und sie tausend mahl selig gepriesen,
 weil sie würdig worden wären, das Leben um Jesu Christi
 willen dahin zu geben, welche Ehre ihm aber wegen seiner Sün-
 den verweigert worden. Er hat also in das Elend wandern
 müssen, und wird vielleicht von Gott aufbehalten zu größe-
 rer Mühe und Arbeit zu seiner Ehre und zum Heil der
 Seelen. **Wormit dieser Bericht seine End-
 schafft erreicht.**



AK II: 3415

(X 2298534)



Q.K.
420,
10.

Umständliche Nachricht
Von dem glorreichen Tode,
welchen Vier
Missionarii
aus der
Societät Jesu
von den
Ungläubigen in dem Königreiche Tunkin
den 12. Januarii Anno 1737.
um des Christlichen Glaubens willen
gelitten.

II i
3415

Aus dem Italiänischen ins Deutsche übersetzt,
und mit einer Vorrede, von dem Eiffer vor die
Bekehrung der Heyden, versehen.



Gedruckt im Jahr 1740.

